

(= Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg Bd. 31) Stuttgart: Kohlhammer 1974. 178 S. DM 24.-.

Im Jahr 1919 ging die kgl.-württ. Militärverwaltung an das Reich über. Das damals übergebene Militärschriftgut fand im Heeresarchiv Stuttgart (so seit 1937 genannt) Aufnahme, fiel aber 1945 wieder an das Land zurück. Es bildet heute einen Teil der Abteilung „Militärarchiv“ im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Diese Abteilung wurde vor kurzem systematisch geordnet und zum Teil verzeichnet. Als Ergebnis liegt die 1974 publizierte Übersicht vor. Die „M-Bestände“ beinhalten vor allem Schriftgut württembergischer Militärbehörden und Formationen seit 1870/71; des weiteren Selekte (u.a. Kriegstagebücher), Pläne, ca. 330 Nachlässe des 18. und 20. Jahrhunderts, deren Verzeichnung erst vorgesehen ist, sowie großenteils ebenfalls unverzeichnete „Sammlungen“ (Fotos, Bildnisse, Denkschriften, Plakate). Ein kombiniertes Sach-, Orts- und Personenregister erschließt die Übersicht, die nur einen ersten Hinweis auf die Bestände geben, keineswegs ein detailliertes Findbuch sein will. U.

Walter Scherzer, Richard Nöller (Bearb.): Stadtarchiv Münnernstadt. (Bayerische Archivinventare Heft 36). Neustadt a.d. Aisch. Dezember 1973. 184 S.

Die Neueinrichtung des Stadtarchivs Münnernstadt zog eine Neuordnung und Neubearbeitung der Archivalienbestände dieses hennebergischen und bischöflich würzburgischen Amtsorts nach sich. Neben der klassischen Trias Urkunden, Bände und Akten umfaßt das Inventar noch die Abteilungen „Quittungen“ und „Rechnungen“. Das Material reicht zeitlich vom Mittelalter bis in unser Jahrhundert hinein und umfaßt vor allem die Provenienzen „Stadt“ und „Spital“. Mehrere Orte des Nordwürttembergischen Raumes sind in dem Inventar erwähnt: Crailsheim, Heilbronn, Wimpfen, Ellwangen in einer Sammeliste für das abgebrannte Kloster St. Clara zu Stadt Arnbruck (16. Jh.); mit Schweigern – im Register als Schweigern im ehemaligen Kreis Tauberbischofsheim identifiziert – ist Schwaigern bei Heilbronn gemeint. In den sehr summarisch verzeichneten Akten, auch in den Urkunden, wird u.a. Mergentheim mehrmals erwähnt (z.B. Schriftwechsel der Komturei des Deutschen Ordens zu Münnernstadt mit Mergentheim). – Ein durch ausführliche Orts-, Personen- und Sachregister gut erschlossenes Inventar, das vor allem für die Geschichte im Bereich des Regierungsbezirks Unterfranken von Bedeutung sein wird. U

Rudolf M. Kloos (Bearbeiter): Nachlaß Marschalk von Ostheim. Urkunden. (Bayerische Archivinventare 38). 231 S. Neustadt a.d.A. 1974.

Der letzte Freiher Marschalk von Ostheim, Emil, hinterließ bei seinem Tode 1903 eine ausgedehnte Sammlung von Münzen, Büchern (besonders zur Revolution 1848) und Urkunden. Die Archivalien, die an das Staatsarchiv Bamberg fielen, werden durch das vorliegende Inventar zum ersten Mal erschlossen. Die 489 Urkunden von 1360 bis 1881 stammen aus ganz verschiedenen Beständen, denen sie vom Bearbeiter zugeordnet wurden: aus dem Archiv der Freiherrn Marschalk v. Ostheim, v. Münster, v. Greiffenclau und v. Bibra sowie der Grafen Voit v. Rieneck, aus der Stadtarchiven Haßfurt und Schmalkalden, aber auch aus den Beständen der Würzburger Fischer, der Kronacher Schuster und der Kitzinger Schreiner; dazu kommen Geburtsbriefe für Handwerker aus Lissa und anderen polnischen Städten, Lehrbriefe und verstreute Urkunden. Es ist besonders dankenswert, daß diese Bestände, die man sonst hier nicht suchen würde, durch das Inventar und seine vorzüglichen Register nun erschlossen sind. Wenn auch die Sammlung ihre Schwerpunkte im Henneberger und im Bamberger Gebiet, daneben um Würzburg und im Aischtal hat, so finden wir doch aus dem württembergischen und badischen Franken folgende Ortsnamen: Archshofen, Bartenstein, Edelfingen, Grünsfeld, Haltenbergstetten, Heidelberg, Heilbronn, Herrenzimmern, Jagstberg, Mergentheim, Neckargemünd, Pfitzingen, Rüsselhausen,

Waldenburg. Unter den Personennamen wären zu nennen: v. Adelsheim, v. Berlichingen, v. Crailsheim, Güß (nicht Güssen!) v. Güssenberg, Hohenlohe, v. Rosenberg, Rüd't v. Collenberg, v. Sickingen, Schenk v. Limpurg. Mit dem Inventar wurde eine unerwartete Fundgrube erschlossen. Wu

J. Hörnes: Uffenheimer Geschichtsquellen Band 1. 141 S. 1974.

Der Bezirksamtsassessor J. Hörnes hat in den Jahren 1872-79 im Uffenheimer Wochenblatt, von dem es heute kaum noch Exemplare gibt, Aufsätze und Quellensammlungen zur Uffenheimer Geschichte veröffentlicht. Angesichts der Verluste der Überlieferung (1945!) legen Karl Weinmann, Rudolf Liewald und Fritz Klaußbecker jun. nun einige der Arbeiten von Hörnes vor. Besonderen Wert haben die von ihm gesammelten Regesten (S. 69-116); freilich wüßte man gern, ob und wo einzelne dieser Urkunden erhalten sind. Wertvoll ist auch die Beschreibung von Uffenheim 1732 aus der Feder des bekannten Dekans Georgii mit der Liste von 251 Einwohnern (S. 17-29). Die handliche Zusammenstellung dieser Unterlagen ist nützlich. Der Wunsch des Benutzers an die Bearbeiter wäre, daß bei einem 2. Band Personalien von Hörnes (aus bayerischen Gerichtsakten oder anderen Münchner Unterlagen) ermittelt werden und daß der Inhalt durch ein Namensregister erschlossen würde. Wu

Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften. Hrg. von Rudolf Lenz. Köln/Wien 1975. 557 S.

Der vorliegende Sammelband enthält 22 Vorträge, die auf einem Personalsymposium in Marburg 1974 gehalten worden sind. Die Beiträge stammen aus acht Themenbereichen: 1. allgemeine Einführung, 2. Theologie, 3. Kulturgeschichte, 4. Volkskunde, 5. Genealogie und Biographik, 6. Sprache, 7. Kunst und 8. Gesundheitswesen. An die Aufsätze schließt sich ein Bericht über die in der Universitätsbibliothek Marburg im Verlaufe der Tagung gezeigte Ausstellung „Leben aus Leichenpredigten“ an. Im Anhang werden Abbildungen und Karten zu vier Beiträgen abgedruckt. Chronologisch reichen die Themen von der Antike bis zur Gegenwart, der Schwerpunkt liegt im 16. und 17. Jahrhundert. Auch territorial sind die Aufsätze weit gestreut, neben österreichischen Leichenpredigten werden u.a. solche aus Frankfurt oder aus Basel untersucht. Die einzelnen Beiträge sind von unterschiedlicher Qualität, Überschneidungen und Wiederholungen halten sich bei einem solchen Werk in vertretbaren Grenzen. Wenn der Herausgeber im Vorwort das Unternehmen damit charakterisiert, daß der Band „sozusagen die Umriss einer 'terra incognita' beschreiben soll“, dann widerlegen ihn allerdings die reichhaltigen bibliographischen Hinweise, die jedem Beitrag angefügt sind. Aber es verdient Beachtung, daß eine Quellengattung wieder ins Bewußtsein der historischen Forschung gerückt wird, der Ingomar Bog in seinem Beitrag „Die Leichenpredigt als Quelle der geschichtlichen Sozialwissenschaften“ eine unersetzliche Funktion zuschreibt, indem sie als „Anhaltspunkte für die verschiedensten zeitlich und räumlich differenzierten Lebensbezüge ... als Wegweiser in die komplexe archivalische Überlieferung unentbehrlich sind“ (S.148). Aus diesem Sammelband können viele Anregungen, Hinweise, neue Fragestellungen und die Erkenntnis gewonnen werden, daß die Leichenpredigten nicht immer nur Lügenpredigten waren. Zi

Gebhardt - Handbuch der deutschen Geschichte. 9., neu bearb. Aufl. hrsg. v. Herbert Grundmann. Bd. 3, erster unveränd. Nachdruck, 583 S., Bd. 4 1. Teilbd., Stuttgart: Union 1973. 329 S. DM 94,- und 58,-.

Die Freunde der neueren Geschichte seien daraufhingewiesen, daß vor kurzem „der Gebhardt“ in neubearbeiteter Auflage wieder erschienen ist. Uns liegen die Bände 3 (erster unveränderter Nachdruck 1973) und 4/1 vor. Der 3. Band enthält die allgemeinen Kapitel „Von der Französischen Revolution bis zum Wiener Kongreß“ von Max